

Das Label ‚Housing First‘ als Kosmetik?! Ein empirischer Überblick

Nikolaus Meyer

1. Einleitung

Das Konzept ‚Housing First‘ wurde in der Zeitschrift *wohnungslos* bereits intensiv diskutiert (vgl. Busch-Geertsema 2017a/b; Sellner 2018; Specht 2018) und in der weltweiten empirischen Forschung zeigt es in der Arbeit mit obdachlosen Menschen große Erfolge (Busch-Geertsema 2017a, S. 20f.). Der Kerngedanke des Konzepts ist zusammenfassend ein ‚Recht auf Wohnen‘ ohne Vorbedingungen (Pleace 2016, S. 29). Anders als bei herkömmlichen betreuten Wohnformen wird bei ‚Housing First‘ das Mietverhältnis vom Unterstützungsangebot entkoppelt und es werden für das Beziehen der eigenen Wohnung keine Bewährung in stufenweise geplanten Hilfsmaßnahmen und keine Bereitschaft zu Abstinenz, Therapie, beruflicher Eingliederung oder anderen vereinbarten Hilfezielen vorausgesetzt. Die Adressat*innen erhalten unmittelbar einen Wohnraum mit einem eigenen Mietvertrag. Gleichzeitig machen Fachkräfte ein ständiges offensives Angebot zum Kontakt, zur vielfältigen individuellen Hilfe und zur Anbindung an andere verfügbare Unterstützungssysteme. Sam Tsemberis (2010, S. 18) hat acht Grundprinzipien für die Implementierung des ‚Housing-First‘-Ansatzes formuliert:

- Wohnung als Grundrecht (Wohnfähigkeit ist keine Voraussetzung, aber ein wöchentlicher Hausbesuch oftmals verpflichtend)
- Respekt, Wärme und Mitgefühl für alle Adressat*innen
- Hilfestellung so lange, wie Hilfe benötigt wird
- Dezentraler Individualwohnraum (nicht mehr als 20 % pro Häuserblock)
- Trennung von Wohnung und Unterstützung
- Wahlmöglichkeiten und Selbstbestimmung
- Orientierung auf den Heilungsprozess
- Schadensminimierung; akzeptierender Ansatz

Volker Busch-Geertsema wies bereits 2017 darauf hin, dass mit „zunehmender Popularität des Housing-First-Ansatzes ... auch das Problem des window dressing an Bedeutung gewonnen“ haben (Busch-Geertsema 2017a, S. 20). So „schmückten“ sich Projekte mit diesem Label (ebd., S. 20), obwohl sie parallel von den entscheidenden Prinzipien abweichen. So würden sie beispielsweise obdachlose Menschen „in Wohngemeinschaften zeitlich begrenzt unterbringen, den Wohnaufenthalt auf die Zeit der Betreuung begrenzen und mit Auflagen verknüpfen oder nur Beratung mit Gehstruktur und geringer Personalkapazität anbieten“ (ebd., S. 20). Daher gebe es in den USA mittlerweile erhebliche „Bemühungen um Programmtreue“ (ebd., S. 20). Ein Instrument dafür seien verschiedene Formen von *fidelity tests* „als Gegenbewegung zu der von den Urhebern befürchteten ‚Verwässerung‘ des Housing-First-Ansatzes“ (ebd., S. 20). Diese US-amerikanische Entwicklung ist, so das Ergebnis einer empirischen Untersuchung aller aktuell bestehenden ‚Housing-First‘-Projekte, in der Bundesrepublik Deutschland nun ebenfalls festzustellen. Im vorliegenden Beitrag wird zunächst der quantitative Aufbau der ‚Housing-First‘-Projekte skizziert, um anschließend qualitativ die Konzepte auf ihre Programmtreue hin zu untersuchen.

2. Die Zunahme der ‚Housing-First‘-Projekte

Im Februar und März 2020 erfolgte im Rahmen der vorliegenden Studie ein systematisches Review aller ‚Housing-First‘-Projekte in der Bundesrepublik Deutschland über drei Wege:

- mithilfe des Internets und einer systematischen Suche nach entsprechenden Projekten und ihren Konzeptionen;
- auf Basis des Bestands der Zeitungsabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin;
- über den Literaturbestand der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main.

Insgesamt ergaben sich auf diese Weise 31 Projekte bzw. Standorte, die in unterschiedlicher Weise konzeptionell ausgestattet sind und verschiedene Realisierungsphasen aufweisen (Abb. 1).

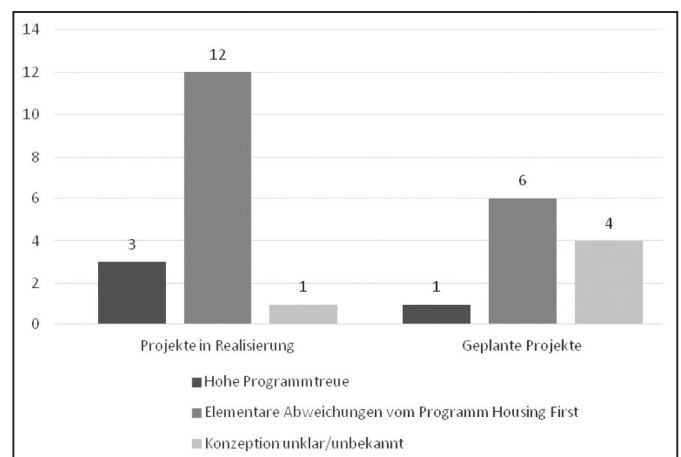


Abb. 1: Differenzierung der ‚Housing-First‘-Projekte nach Umsetzungsstatus und Programmtreue (eigene Darstellung)

Zum Untersuchungszeitpunkt liefen in der Bundesrepublik 16 Projekte unter dem Label ‚Housing First‘. Lediglich drei davon (in Berlin und Saarbrücken) erfüllten nach Durchsicht der Konzeptionen die Anforderungen des ‚Housing-First‘-Ansatzes im engen Sinne. Ein weiteres Projekt (Freiburg) bietet unter dem Label ‚Housing First‘ sowohl eine enge als auch eine weite Auslegungspraxis an und blieb damit eher unklar.

Ein geplantes Projekt (Trier) scheint ebenfalls eng an den Kriterien nach Tsemberis (2010) ausgelegt zu sein, wobei der aktuelle Projektstand hier noch unklar war. Sechs der bisher noch nicht realisierten Projekte wiesen bereits in dieser Phase erhebliche Abweichungen von den genannten Grundprinzipien auf – in vier weiteren Fällen war dies aufgrund des Projektstands noch unklar.

Bei einer Betrachtung der Verteilung nach Bundesländern (Tab. 1) wird einerseits deutlich, dass es bisher deutliche große Gebiete ohne entsprechende Projekte in Deutschland gibt. Andererseits zeigt sich die unterschiedlich starke Verteilung von Programmen mit Abweichungen von den Grundprinzipien des ‚Housing-First‘-Ansatzes.

Tab. 1: Differenzierung der ‚Housing-First‘-Projekte nach Umsetzungsstatus, Programmtreue sowie Bundesland (eigene Darstellung)

Bundesland	Realisierte, ‚Housing-First‘-Projekte mit hoher Programmtreue	Abweichungen in realisierten ‚Housing-First‘-Projekten vom Ursprung	Geplante, ‚Housing-First‘-Projekte
Baden-Württemberg	0	1* ()	1
Bayern	0	0	1
Berlin	2	0	0
Brandenburg	0	0	0
Bremen	0	0	1
Hamburg	0	0	1
Hessen	0	3	0
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0
Niedersachsen	0	0	2
Nordrhein-Westfalen	0	8	5
Rheinland-Pfalz	0	0	1
Saarland	1	0	0
Sachsen	0	1	1
Sachsen-Anhalt	0	0	0
Schleswig-Holstein	0	1	0
Thüringen	0	0	0

* 1 weiteres Projekt ist nicht genau zu verifizieren

Während in den ostdeutschen Bundesländern eher selten ‚Housing-First‘-Projekte realisiert wurden oder geplant sind, sind in Nordrhein-Westfalen bereits zahlreiche Projekte angelaufen. Gleichwohl erfüllen diese aus unterschiedlichen Gründen (z. B. Trennung von Wohnung und Unterstützung oder dezentraler Individualwohnraum) die acht Grundprinzipien von ‚Housing First‘ nicht. Gleichzeitig wird deutlich, dass im Jahr 2020 noch immer nur erste ‚Experimente‘ mit ‚echten‘ ‚Housing-First‘-Projekten in Deutschland realisiert werden. Dieser Ansatz ist in der Fläche noch nicht angekommen.

3 Fazit & Schlussfolgerungen

Die systematische Erhebung aller bundesweiten ‚Housing-First‘-Projekte im Rahmen der vorliegenden Studie zeigt, dass diese spezielle Hilfeart sich zunehmend auch in Deutschland etabliert, obwohl nach den USA bisher hier eher andere europäische Länder eine Vorreiterrolle eingenommen haben (vgl. Busch-Geertsema 2017a). Trotz der im Verhältnis zur Fläche sowie Bevölkerungszahl der Bundesrepublik vergleichsweise geringen Zahl von 31 Projekten wird allerdings auch deutlich, dass das Konzept ‚Housing First‘ bereits jetzt ein starkes Label zu sein scheint. Immerhin nutzen 28 Projekte einen entsprechenden Titel, obwohl sie bei näherer Betrachtung keineswegs den acht Grundprinzipien des Ansatzes folgen. Vielmehr zeigen sie in ganz entscheidenden Fragen, beispielsweise bei der Vermischung von sozialarbeiterischer Unterstützung und Vermietung, erhebliche Abweichungen. Auch befristete Wohnverträge, ein elementarer Unterschied zum gestuften Hilfesystem, lassen sich in den Konzepten ebenso wie zentralisierte Wohnräume oder verpflichtende Wohngruppen finden.

Das Konzept ‚Housing First‘ versteht sich ja gerade als entgegengesetzter Weg zum etablierten gestuften Hilfesystem. Dieses schafft wiederkehrende Übergänge und somit auch ein erneutes Risiko des Scheiterns von Hilfen, denn solche Übergänge sind zumeist mit krisenhaften Verläufen und Ängsten bei den Adressat*innen verbunden (vgl. Schroer et al. 2013), die sich in Rückzug oder freiwilligem Ende ausdrücken können. Insofern stellen solche als ‚Housing First‘ gelabelten Projekte eine Art Trojanisches Pferd dar. Unter dem Banner eines neuen, vielversprechenden und positiv in der Öffentlichkeit diskutierten Ansatzes, werden gängige Formen der Hilfe – im Gegensatz zur täglichen Praxis – leicht modifiziert zur Anwendung gebracht. Während dieser Umstand in den USA mit Finanzierungsfragen erklärt werden kann – hier wird ‚Housing First‘ als evidenzbasierte Methode entsprechend gefördert (vgl. Busch-Geertsema 2017a) – scheint es in Deutschland eher eine Frage der mit dem Label verbundenen Innovationskraft.

Mit diesem Beitrag wird nicht das Ziel verfolgt, die Anstrengungen einzelner Träger*innen sowie deren Mitarbeiter*innen unter dem Label ‚Housing First‘ zu diskreditieren. Gleichwohl müssen sich die Akteur*innen in der Wohnungsnotfallhilfe künftig bewusster werden, ob das Konzept ‚Housing First‘ in jedem Fall in jedem entsprechenden Projekt umgesetzt wird. Der Erfolg des ‚Housing-First‘-Konzepts in Deutschland wird sonst langfristig gefährdet, weil alle scheinbar ‚gleichen‘ Projekte von den politischen Verantwortlichen auch gleichgesetzt werden. Das Scheitern einzelner Menschen in solchen Projekten, möglicherweise sogar ganzer Projekte, wird dann schnell dem Konzept ‚Housing First‘ zugeschrieben und entsprechende Entwicklungen werden blockiert. Dies hätte negative Konsequenzen für die Adressat*innen der Wohnungsnotfallhilfe. Gleichzeitig bedarf es aber natürlich auch des Diskurses in der Wohnungsnotfallhilfe, wie viel Programmtreue wirklich erforderlich ist. Möglicherweise ergibt sich daraus die Möglichkeit mehr Projekte schneller in der Fläche zu etablieren. Neun Bundesländer, die überhaupt keine Projekte bisher realisiert oder geplant haben, sind angesichts der überwältigenden empirischen Forschungsergebnisse kaum zu verstehen (vgl. zusammenfassend: Busch-Geertsema 2017a). So weisen die USA eine Erfolgsquote von 80 % auf (Padgett et al. 2016), Kanada beim Wohnungserhalt eine Quote von 75-80 % (Aubry et al. 2015), in einem von der EU-geförderten Projekt ergab sich in Amsterdam, Glasgow, Kopenhagen und Lissabon je nach Standort eine Wohnungserhaltquote von 80 bis über 90 % (Busch-Geertsema 2013). Ähnliche empirische Forschungsergebnisse gibt es aus Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlanden, Österreich, Portugal und Spanien (vgl. Benjaminsen 2013; Pleace & Bretherton 2013; Wewerinke et al. 2015; Pleace et al. 2015; Greenwood 2015; neunerhaus 2015; Busch-Geertsema 2016; Consoli et al. 2016; Busch-Geertsema 2017a). Alle diese Überlegungen setzen allerdings eine möglichst rasche Selbstvergewisserung des Feldes voraus. Immerhin haben die Adressat*innen das beste Konzept verdient! Dann lassen sich auch entscheidende weitere Frage diskutieren. Immerhin kann ‚Housing First‘ nicht *housing only* sein und Volker Busch-Geertsema (2017a, S. 21) weist korrekterweise daraufhin, dass die steigende Anwendung des Konzepts auch die Frage aufwerfe: „Housing First - What’s second?“.

Prof. Dr. Nikolaus Meyer, Hochschullehrer für Soziale Arbeit, IUBH Internationale Hochschule, Frankfurt am Main

Literatur

Aubry, T., Nelson, G., Tsemberis, S. (2015). Housing First for People with Severe Mental Illness Who Are Homeless: A Review of the Research and Findings from the At Home/Chez Soi Demonstration Project, *Canadian Journal of Psychiatry*, 60(11), 467-474

Benjaminsen, L. (2013). Policy Review Up-date: Results from the Housing First based Danish Homelessness Strategy, in: *European Journal of Homelessness*, 7.2, 109-131

Busch-Geertsema, V. (2013). Housing First Europe. Ein europäisches Pilotprojekt zur Behebung von Wohnungslosigkeit bei Personen in komplexen Problemlagen. *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins*, November 2013, 503-509

Busch-Geertsema, V. (2016). Housing First Belgium. Brüssel: Europäische Kommission

Busch-Geertsema, V. (2017a). Housing First – innovativer Ansatz, gängige Praxis oder schöne Illusion. *wohnungslos*, 59 (1), 17-22

Busch-Geertsema, V. (2017b). Housing First – innovativer Ansatz, gängige Praxis oder schöne Illusion. *wohnungslos*, 59 (2/3), 75-83

Consoli, T., Cortese, C., Molinari, P., Zenarolla, A. (2016). The Italian Network for Implementing the ‘Housing First’ Approach. *European Journal of Homelessness* 10.1, 83-98

Greenwood, R. (2015). Evaluation of Dublin Housing First Demonstration Project. Summary of Findings. http://www.homelessdublin.ie/sites/default/files/publications/HFirst_Evaluation2015.pdf

neunerhaus (Hrsg.) (2015). neunerhaus Housing First Pilot Project http://www.neunerhaus.at/fileadmin/Bibliothek/Neue_Website/Neunerhaueser/Housing_First/20150925_HousingFirst_Report_english.pdf

Padgett, D., Henwood, B., Tsemberis, S. (2016). *Housing First. Ending Homelessness, Transforming Systems, and Changing Lives.* Oxford: Oxford University Press

Pleace, N., Bretherton, J. (2013). The Case for Housing First in the European Union: A Critical Evaluation of Concerns about Effectiveness, in: *European Journal of Homelessness* 7.2, 21-41

Pleace, N., Culhane, D., Granfeit, R., Knutagård, M. (2015). The Finnish Homelessness Strategy - An International Review. https://helda.helsinki.fi/bitstream/handle/10138/153258/YMra_3en_2015.pdf?sequence=5

Pleace, N. (2016). *Housing First Guide Europe.* www.housingfirsteurope.eu/assets/files/2017/12/housing-first-guide-deutsch.pdf.

Schroer, W., Stauber, B., Walther, A., Böhnisch, L. & Lenz, K. (Hrsg.) (2013). *Handbuch Übergänge.* Weinheim: Beltz Juventa

Sellner, N. (2018). Wohnungsnotfallhilfe in Los Angeles County – Housing First als integrierter Ansatz zur Bekämpfung der Wohnungslosigkeit. *wohnungslos*, 60 (1), 6-9

Specht, T. (2018). Ambulante Hilfe in Wohnungen – „Housing First“ der ersten Stunde in Europa. *wohnungslos*, 60 (1), 1-5

Tsemberis, S. (2010). *Housing First. The Pathways Model.* Minnesota: Hazelden

Wewerinke, D., al Shamma, S., Wolf, J. (2015). Report of the Evaluation of Discus Housing First. http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/PDF%20HFE/Amsterdam_HFE_Local_Evaluation.pdf

Über die Zukunft von Housing First in Deutschland

Ein kleiner Einstieg in die Zukunftsforschung

Kilian Parker, Martin Parlow, Theresia Schmidt

1. Einleitung

Housing First ist derzeit in aller Munde. Auch in Deutschland sind in den letzten Jahren zahlreiche Projekte, die Housing First im Namen haben, entstanden. Sie werden zumeist als Pilotprojekte neben dem hier verbreiteten Stufenmodell angeboten und parallel dazu evaluiert. Dabei richtet sich auch der deutsche Blick nach Finnland. Die Regierung in Helsinki hat sich bereits 2008 dazu entschieden Housing First als entscheidenden Baustein der Wohnungslosenpolitik einzuführen. Von einer klaren bundesweiten Strategie sind wir in Deutschland weit entfernt.

Die Erfolgsaussichten von Housing First in Deutschland sind damit zu diesem Zeitpunkt völlig unklar. Im Rahmen einer kleinen Zukunftsforschung haben wir uns daher entschieden, die Erfolgsaussichten für das Bundesland Berlin genauer zu betrachten. Dabei bedienen wir uns Methoden der Zukunftsforschung und Strategieplanung.

2. Beispiel Housing First in Finnland

Finnland hat es als einziges europäisches Land geschafft in den letzten 30 Jahren seine Obdachlosigkeit massiv zu senken. Sichtbare Obdachlosigkeit gibt es in Finnland trotz Wirtschaftswachstum und zunehmender Verstädterung nicht mehr. Grund dafür waren vor allem politische Entscheidungen auf nationaler Ebene. So wurde in Finnland bereits Ende

der 1980er Jahre über die „Beendigung“ der Obdachlosigkeit gesprochen. Durch die PAVVO Programme wurden dann ab 2008 konkrete Maßnahmen entwickelt und implementiert. Kernpunkt war dabei vor allem die Umstellung des auch in Deutschland vertretenen Stufenmodells auf Housing First / Housing Led-Ansätze. Die Umstellung bei der Betreuung der Menschen wurde

begleitet durch starke Investitionen in den sozialen Wohnungsbau und finanzieller Förderung für den Umbau klassischer Wohnheime in Wohngebäude mit Apartments (vgl. Y-Foundation, 2017).

Housing First wirkt!

Ein kurzer Blick in die vergleichende Housing First Forschung kommt zu einem eindeutigen Ergebnis: „Die Forschung in den USA, Kanada und Europa zeigt, dass Housing First im Allgemeinen die Wohnungslosigkeit bei mindestens acht von zehn Personen beendet.“ (vgl. Pleace, 2016, S.13)

3. Zukunftsforschung - mehr als nur eine Glaskugel

3.1 Die Roadmap als Weg in die Zukunft

Die Roadmap, oder auf Deutsch der Fahrplan, dient in der strategischen Planung als Grundwerkzeug um klare evaluierbare Ziele in festen Zeitkorridoren festzulegen.